

RWE verbündet sich mit Gazprom

ENERGIE Absichtserklärung über Zusammenarbeit mit Russen bei Kohle- und Gaskraftwerken

Rom/Essen. Deutschlands größter Stromproduzent RWE zieht erste Konsequenzen aus der Energiewende: Angesichts knapper Kassen will der Konzern künftig Kraftwerke in Deutschland und den Nachbarländern zusammen mit dem russischen Gaskonzern Gazprom bauen. Außerdem trennt sich RWE von der Mehrheit an seinem Höchstspannungsnetz, um mehr finanziellen Spielraum zu erhalten.

Gazprom-Chef Alexey Miller und der RWE-Vorstandsvorsitzende Jürgen Großmann unterzeichneten in Rom nun eine Absichtserklärung über eine strategische Partnerschaft in der europäischen Kraftwerkswirtschaft. Gemeinsam wollen sie künftig Kohle- und Gas-Kraftwerke in Deutschland, Großbritannien und den Benelux-Ländern bauen und betreiben. Drei Monate hat der Essener Konzern Zeit, zu einer konkreten Einigung mit den Russen zu kommen. Danach endet die Exklusiv-Vereinbarung.

Gazprom-Chef Miller hatte in den vergangenen Wochen mit den Chefs fast aller großen europäischen Energiekonzerne verhandelt. Der Hintergrund: Gazprom will sich nicht länger auf die Rolle des Gaslieferanten beschränken, sondern sucht nach Möglichkeiten weitere Schritte der Wertschöpfungskette zu besetzen – etwa durch eigene Kraftwerke in Westeuropa. Gazprom hat ein wirksames Druckmittel in der Hand, denn die beiden größten deutschen Energieversorger Eon und RWE ächzen unter den hohen Preisen, die in den langfristigen Gaslieferverträgen mit Russland vereinbart sind. Bisher verweigern die Russen hier Zugeständnisse. RWE hofft nun auf eine „große Lösung“. Doch auch aus einem anderen Grund könnte die Zusammenarbeit mit Gazprom für RWE attraktiv sein. Denn angesichts der aktuellen Gas- und Strompreise rechnen sich für den deutschen Stromriesen nach eigenen Angaben Kraftwerksneubauten trotz der drohenden Stromengpässe nicht. Das würde sich schlagartig ändern, wenn Gazprom die Gemeinschaftskraftwerke zu Sonderkonditionen beliefern würde.

Beim Bundeskartellamt stieß die Ankündigung auf Bedenken. Kartellamtspräsident Andres Mundt erklärte auf Anfrage: „Eine Verbindung zwischen Gazprom und RWE müsste man sich unter kartellrechtlichen Gesichtspunkten sehr genau ansehen.“

Quelle: *dapd*